

Pflege lernen mit Hightech-Puppen

Handgriffe, Gespräche, Nervenstärke: Im „Skills Lab“ der Maria-Merian-Schule üben künftige Pflegekräfte - alles wird aufgezeichnet

VON DANIEL HERTWIG

WAIBLINGEN. Aus Krimis kennt man sie: verspiegelte Scheiben, durch die man nur von der anderen Seite durchschauen kann. Doch es gibt sie nicht nur fürs Polizeiverhör, sondern auch für die Pflegeausbildung: Im „Skills Lab“ in Waiblingen lernen künftige Pflegekräfte unter genauer Beobachtung, wie sie sich um hilfsbedürftige Menschen kümmern. Modernste Ausstattung, darunter programmierbare Hightech-Puppen, gehören dazu - und auch die Videoauswertung im Nachhinein.

Realitätsnahe Puppe kann unterschiedlich reagieren

Der Raum der Maria-Merian-Schule sieht aus wie ein Dienstzimmer im Krankenhaus. Es gibt Betten wie in einer Klinik, Schränke voller Verbandsmaterial, nachgestellte Wunden zum Aufkleben - und eine über 30.000 Euro teure Puppe, die auch reagieren kann, wenn die Pflegeschülerinnen ihr beispielsweise den Verband wechseln. Wie intensiv der Übungspatient reagiert, wird von nebenan gesteuert. Im Kontrollraum auf der anderen Seite des verspiegelten Fensters sitzen die Lehrkräfte. Sie beobachten, passen das Szenario an und geben danach Feedback anhand der Kameraaufnahmen. Infusionen, Blutzucker messen, den Patienten bei Bedarf beruhigen - alles soll möglichst realistisch sein. Und trotzdem so, dass Fehler passieren dürfen und man danach in Ruhe darüber sprechen kann.

Das Übungszimmer hat die vom Rems-Murr-Kreis getragene Pflegeschule schon länger. Neu ist die Hightech-Ausstattung, die es zum „Skills Lab“ macht, also zu einem Labor, um besondere Fähigkeiten zu trainieren. In einer Ecke ist ein neuer Babybereich eingerichtet worden. Hier üben die Pflegeschü-



Auch die Babypuppe hat ein realistisches Gewicht und digitale Funktionen.
Foto: Gabriel Habermann



„Skills Lab“ der Maria-Merian-Schule in Waiblingen: An einer programmierbaren Puppe üben die Pflegeschülerinnen etwa, Wunden zu versorgen.

Foto: Gabriel Habermann

ler die Versorgung von Neugeborenen. Auch hier kann eine realistische Puppe mehr als beim Wickeln nur stumm herumzuliegen. Durch das benachbarte Beobachtungszimmer und die Kameras müssen die Lehrkräfte nicht ständig neben den Auszubildenden stehen und ihnen über die Schulter gucken - wodurch sich die Übung noch realitätsnäher anfühlen soll.

Zwei Türen weiter ist ein weiterer Raum mit Spiegelfenster. Hier geht es nicht um klinische Aufgaben, sondern um die Heimpflege. Zur Ausstattung gehört eine Sitzzecke mit Sofa, Sessel, Wohnzimmerisch und Blumenvase. Neben dem Bett steht ein Nachttisch mit Leselampe und Wecker. An der Wand hängen Bilder. Hier üben die Pflegeschülerinnen und -schüler beispielsweise, Beratungsgespräche zu führen. Ein Rollator steht bereit. Es gibt auch ein Badezimmer mit barrierefreier Dusche. Zeitmanagement spielt hier - wie in einer echten Pflegesituation - ebenfalls eine Rolle.

25 bis 30 Erstklässler fangen pro Jahr im Pflegebereich der Maria-Merian-Schule an, sagt Schulleiterin Ingrid Klumpp. Drei Jahre dauert die Ausbildung zur „staatlich geprüf-

ten Pflegefachfrau/-mann“. Der Schulunterricht wechselt sich ab mit Praxisblöcken in einer Ausbildungseinrichtung. Im Anschluss kann man in allen Pflegebereichen arbeiten. Weiterbildungen bietet die Maria-Merian-Schule in Waiblingen auch an, etwa in Wundmanagement oder in „Palliative Care“, also der Betreuung und Begleitung von Personen, die unheilbar krank sind.

Altenpflegehilfe mit besonders viel Deutsch-Unterricht

Weitere Schülerinnen und Schüler lernen Altenpflegehilfe an der Waiblinger Schule und ihren jeweiligen Ausbildungsbetrieben. Hier gibt es eine einjährige Variante und eine, die zwei Jahre dauert und besonders auch Deutschunterricht umfasst. Denn viele angehende Pflegekräfte kommen aus dem Ausland - ohne sie wäre die Versorgung alter Menschen in Deutschland nicht mehr möglich. Aus Vietnam, Indien, Kosovo und Nordafrika sind beispielsweise einige in Waiblingen dabei, sagt Ingrid Klumpp. Teils komme es zu Problemen mit Visa: Weil die deutsche Botschaft in ihren Herkunftsländern die Erlaubnis nicht rasch genug ausgestellt hat, haben

einige den Schulstart verpasst, sagt die Schulleiterin. Dabei hatten die Betroffenen ja schon einen Ausbildungsvertrag in der Tasche. Im Deutschunterricht wird etwa geübt, wie man ein Beratungsgespräch beginnt. Aber es wird auch an der Aussprache gearbeitet, damit die künftigen „Klienten“ die Pflegekraft auch verstehen.

Altenpflegehilfe können zudem Menschen lernen, die bereits anderswo arbeiten, aber vielleicht keine Berufsausbildung haben. Das kann von der Arbeitsagentur gefördert werden (mit sogenannten AZAV-Bildungsgutscheinen).

Das Üben in den neuen „Skills Lab“-Räumen soll die Schüler noch besser auf den Arbeitsalltag vorbereiten, in dem sie auch einiges an Verantwortung tragen, nämlich für das Wohl hilfsbedürftiger Menschen. Die Einrichtung insgesamt hat circa 350.000 Euro gekostet, sagt Schulleiterin Klumpp. Finanziert hat das der Rems-Murr-Kreis, mit Fördermitteln vom Land sowie aus dem Ausbildungsfonds, in den Krankenkassen, ambulante Kunden, Heimbewohner, das Land und die Pflegeversicherung einzahlen, um die generalistische Ausbildung voranzubringen.